

Gedicht vom Julius Ammann

Autor(en): **Ammann, Julius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirt: Diä Nacht ischt chalt, häb au Erbarme!

Wirtin: Im Schtall oß chönd diä Lüüt vertwarme!

Joseph: „Beim Vieh im Stall! Daß Gott erbarm!“

Wirt: Dei hönd ehr Platz ond dei isch warm!

(geht ab, Joseph und Maria folgen).

Maria (für sich). „Bevor du noch geboren bist, Erlöser, Heiland, Jesus Christ, will Dir der Mensch kein Plätzchen lassen.

Du willst ihn lieben, er wird hassen.

Es wird die stumme Kreatur erkennen ihren Schöpfer nur.

Ich leg' dich hin zu ihren Füßen.

Als Erste mög sie dich begrüßen.

Us: Paul Tanner „Die heiligen 3 Könige“

Gedicht vom Julius Ammann.

E .eyis fjöckli.

Lueg, henderem Stall en Holder,
bym Huus en Berebom,
en Trüchter a de Feeschter,
Weesbode om ond om.
Ond d Henne schlöönid Beier,
de Gügeler of em Hag,
ond lääd er au ke Eier,
so kräiht er: Guete Tag!
Was s Wasser schwätzt am Bronne:
I cha nüd alls verstoh.
Vo Sonneglöck ond Liebi
heds Näbes höre loo.
E Määtli ischt am Spuehle,
d Katz of em Flüügefang
ond onne ine webids
au scho, wääß Gott wie lang.
De Säntis lacht i d Schybe
onds Jümpferli nickt mer zue:
Wenn i emol will wybe;
denn wääß y, was y tue.

s Landsgmäändtueche.

„Wemms wohl gfallt“
rüefts vom Landsgmäändstuehl
wyt öbers Mannemeer.
Do gspüerscht e Ruusche gheimnis-
Wie Aehri ryf ond schwär [voll.—
gsiehsch tuusegi vo Mannehend
höch ufgstreckt: Jedi sääd:
Das ischt myn Wille, so mueß go.
I has wohl überlääd. —
Wie Chorn, wo wädli anders Dach
moß cho; mr sammlets y. —
Verschwonde scho send alli Hend,
e Schicksal good verby.
För mungs Jahr isch es bschloßni
Was jede s Jahr dör teenkt, [Sach.
das werd do dör die stille Hend
met starchem Wille gleenkt. —
Mer isch, wenn y das Ruusche ghör,
es sött vom Himmel cho. —
Wenns god oms Wohl vo Volk u Land
ischt gwöß au Pfingschtgeischt do.

E Tanzliedli.

En Brombaß, e Gyge,
e Hackbrett derzue.
Wie flüügid die Arme,
wie stüübid die Schueh.
Wie güxlied die Määtle,
wie juuchzget de Porscht!
Es präächtid die Alte
by Wy ond by Worscht.
Wie d Flüüge am Zocker,
e schuulegi Not,

chönntscht määne, si chämtid
zom Gernha no z spot:
Gell Muetter, e Tänzli,
seb neesch mer nüd chromm,
Lueg, öseri Erde
good au no zringsom.
En Brombaß, e Gyge,
e Hackbrett derzue.
Wie flüügid die Arme,
wie stüübid die Schueh.